

Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 44 (1966)

Heft: 3

Artikel: Aktion "Fensterladen"

Autor: Fassina-Ammann, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-723127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

herrschte. Glücklicherweise waren dank einem besondern Druckverfahren sämtliche Vortragsbände des Kongresses bereits bei Kongressbeginn erhältlich. Diese technisch-organisatorische Neuerung erleichterte vielen das Verfolgen anderssprachiger Gedankengänge.

Der Kongress bot viel wertvolle Anregung und persönlichen Austausch. *Ueber allen Einzelerkenntnissen drängte sich die Einsicht auf*, dass die moderne Medizin das Altern wohl erleichtern kann, dass jedoch einerseits die Gesellschaft Massnahmen zu treffen hat zugunsten der ältern Generation — entsprechende Gesundheits- und Sozialdienste — und dass andererseits der einzelne lernen muss, den verlängerten Lebensabschnitt des Alters physisch und psychisch bewusst zu bewältigen. E. Fassina

Le 7e Congrès international de Gérontologie s'est déroulé à Vienne du 26 juin au 2 juillet 1966. Il a réuni 3000 participants de 44 pays. Au cours de mille conférences les spécialistes de la médecine et des sciences sociales ont examiné le processus du vieillissement et les méthodes aptes à ralentir et à soulager les empruntes de la vieillesse. L'importance d'une bonne collaboration entre les différentes sciences ainsi que la nécessité d'élaborer des directives médico-sociales en faveur des personnes âgées furent des points à retenir. En plus, l'individu âgé devrait être aidé à maîtriser positivement le 3e âge.

Aktion «Fensterladen»

Sicher haben Sie alle schon von der «Aktion7» gehört und gelesen. Einige werden auch von der Aktion «Fensterladen» gehört haben, welche nun schon dreimal in der Stadt Zürich durchgeführt wurde. Als sich vor etwas mehr als einem Jahr die Leitung des Zürcher Jugendhauses überlegte, in welcher Form die «Aktion 7» innerhalb der Stadt Zürich in Erscheinung treten könnte, hatte Herr Bosshart von der PRO JUVENTUTE die Idee, die kräftigen Jungen könnten den gebrechlichen Alten helfen, im Frühjahr die Vorfenster mit den Fensterladen zu vertauschen und gleichzeitig deren Reinigung und Pflege übernehmen. Als ich ihn um nähere Auskunft bat, riet er mir, mich ans «Klubhüsli» zu wenden. Natürlich fragte ich gleich, was denn das sei. «Da leben einige Fürsorgerinnen in Wohngemeinschaft in einem netten Einfamilienhaus im Kreis 11; sechs stehen in ihrem Beruf und ermöglichen durch ihren Verdienst zwei weitern Kollegin-

nen, sich ganz der Aufgabe des ‚Klubhäusli‘ zu widmen. Ihr Ziel ist, der Jugend und ihren Eltern zu dienen. Es ist ein offenes Haus; die Jugendlichen dürfen jederzeit mit ihren Fragen und Sorgen kommen.» Natürlich war ich nun erst recht gespannt. Der erste telefonische Kontakt mit Fräulein Schuler verstärkte meine Erwartung. Sie schlug vor, einige der an der Aktion beteiligten Jugendlichen auf einen Abend einzuladen, damit ich von ihnen direkt Auskunft erhalte. Zehn Tage später sassen wir also zusammen: Drei Burschen, ein Mädchen, Fräulein Schuler und ich. Zuerst wurde allen etwas Tranksame angeboten und so waren wir bald im Gespräch.

«Wer brachte Euch auf die Idee?» wollte ich wissen.

Edwin erklärte, dass er zuerst von dieser Initiative gehört habe, wo wisse er nicht mehr. «Ich war so begeistert, dass ich alle unsere Clubmitglieder zum Mitmachen aufforderte.»

«Wollten denn die andern?»

Etwas Achselzucken, dann folgten Begründungen.

Barbara: «Ich fand die Idee gut. Ich habe immer Freude, wenn ich etwas Nützliches tun kann.»

Urs: «Den alten Leuten muss man helfen. Sie sollen wissen, dass auch heute noch die Jungen da sind für die Alten.»

Edwin: «Ich stelle mir manchmal vor, dass auch ich einmal auf Hilfe angewiesen sein könnte.»

Barbara: «Damit kannst Du aber nicht rechnen, wenn Du jetzt hilfst!»

«Wart Ihr befriedigt von der Aktion?»

Barbara: «Am Anfang waren alle begeistert, dann gab es jedoch gewisse Enttäuschungen.»

«Weshalb?»

Barbara: «Ja, wir sahen eben solche, die es noch hätten selber machen können oder die uns so von oben herab behandelten.»

«Kann man immer wissen, ob die Leute es noch selber bewältigen könnten?»

Fritz: «Nein, wir kamen z. B. zu einem 55jährigen Mann, der sehr gut aussah. Wir waren zuerst enttäuscht. Dann erzählte er von seinem Rückenleiden und wir verstanden, dass auch er uns benötigte. Er half auch, soviel er nur konnte.»

Barbara: «Denken Sie, wir waren bei einem Blinden. Er wollte immer tun, als ob er selbständig wäre und uns helfen. Wir mussten ganz behutsam mit ihm umgehen.»

«Bestand ein Unterschied zwischen den verschiedenen Aktionen im Frühjahr und Herbst 1965 und dieses Jahr?»

Einstimmig: «Ja, dieses Frühjahr war alles besser abgeklärt und vorbereitet.»

«Habt Ihr Kontakt behalten mit den Leuten?»

Barbara: «Eine Zeitlang, dann war es zu belastend für mich. Ich hörte bei der alten Frau soviel von schweren Erfahrungen und Schicksalsschlägen, dass ich Angst bekam für die Zukunft.»

Fräulein Schuler: «Wissen Sie, ich finde, man müsste sich allgemein besser vorbereiten auf das Alter. Es gibt doch viele Männer und Frauen, die wenig an sich arbeiten und sich deshalb zu wenig entwickeln. Man sollte doch aus den Erfahrungen lernen und daran reifen. Dann würde man im Alter bestimmt noch etwas sehen als nur das eigene Leiden und seine Sorgen.»

«Wieviel Menschen habt Ihr helfen können?»

Fritz: «Wir waren jeweils vier zusammen; entweder meldeten wir uns gleich als Gruppe an oder dann wurde man einer Gruppe zugeteilt. Wir erhielten jeweils einen Zettel mit 4—5 Adressen für einen Tag. Dieses Frühjahr waren wir ungefähr 140 Junge und konnten in 145 Haushaltungen Hilfe leisten.

Urs: «Wenn man sieht, dass gewisse Junge und Erwachsene im selben Haus uns blöd anschauten, fragte man sich schon, ob sich die Menschen im selben Haus nicht etwas mehr gegenseitig helfen könnten.»

Fräulein Schuler: «Die selbstverständliche Nachbarschaftshilfe ist vielfach verloren gegangen in der Stadt.»

Barbara: «Wir Jungen müssten eigentlich unsere Kinder einmal dazu erziehen, dass sie sich nicht nur für die kleine Familie, sondern auch für die Nächsten im Haus verantwortlich fühlen.»

«Es fand doch jeweils noch eine Party statt im Anschluss an die Aktion?»

Alle: «Ja, die waren jeweils sehr schön. Man konnte sich den Tag durch während der schweren Arbeit auf einen vergnügten Abend freuen, den man so recht verdient hatte.»

Das waren die Stimmen der Jungen, denen wir recht herzlich danken für ihren Einsatz und ihr Interesse an den ältern Menschen.

«Was sagen die ältern Leute, die von dieser Aktion profitiert haben?»

Ein Fräulein erzählte mir: «Die alte Dame, bei der ich wohne, hatte Angst, sich zu melden. Das alte Ehepaar im untern Stock erhielt dagegen die Hilfe von vier ganz flotten Burschen. Wir staunten alle, wie sorgfältig und sauber sie arbeiteten. Sie hatten eine so nette Art gegenüber dem Ehepaar. Ich glaube, meine Logisgeberin wird sich das nächste Mal auch melden.»

E. Fassina-Ammann

L'Action 7, initiative de Pro Juventute Zurich est arrivée déjà trois fois à mobiliser les jeunes pour les vieux. Les jeunes hommes et jeunes filles de différents groupes ont prêté leur aide à des personnes âgées pour assurer le changement et nettoyage soit des volets, soit des fenêtres. Le printemps dernier, 140 jeunes ont secouru 145 ménages.

Public Relations in der Sozialen Arbeit

100 Teilnehmer am Boldern-Kurs vom März 1966

Hundert Sozialarbeiter aller Fachrichtungen hatten der Einladung Folge geleistet, die von der «Arbeitsgruppe Publizität» der Schweizerischen Landeskongress für Soziale Arbeit an sie ergangen war. Vom 2. bis 4. März übten sie sich im Tagungszentrum Boldern/Männedorf in «Public Relations». Die einführenden Referate hielten *Paula Lotmar*, Dozentin an der Schule für Soziale Arbeit Zürich, und *Edmond Tondeur*, Publizist, Zürich. Im Mittelpunkt jedoch stand die praktische Arbeit in Gruppen, die sich wie folgt unterteilten:

Gruppe *Spezialstellen* für Behinderte, Kranke und Alte, 22 Teilnehmer, Leitung: Herr *W. Beck*, Tuberkulose-Kommission der Stadt Zürich.

Gruppe Gemeinde- und *Bezirksfürsorgestellen* sowie Jugendsekretariate, 22 Teilnehmer, Leitung: Fräulein *R. Staehelin*, Schule für Soziale Arbeit Zürich.